



Werner Müller

(für die Redaktion)

Leserreaktionen und ein Leserbrief

Selten in der jüngeren Vergangenheit erhielt die Redaktion vonseiten unserer Leserinnen und Leser so viele Reaktionen wie auf das letzte Heft von *imprimatur* (1/2020). Dies mag dem Umstand geschuldet sein, dass es just in der ersten Zeit der Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen wegen der Corona-Pandemie ausgeliefert wurde; als das Heft konzipiert und redigiert wurde, waren die Corona-Maßnahmen noch nicht absehbar. Sie haben aber offenbar auch eine positive Nebenwirkung entfaltet, indem sie mehr Zeit zum Lesen - und manchmal auch Schreiben - in der häuslichen Isolation verschafften, auch wenn es hoffentlich für niemanden aus unserer Leserschaft eine strenge Quarantäne oder gar Schlimmeres sein musste.

Wir sind als Redakteure, die alle zur „vulnerablen Population“ zählen, aber selbstbewusst genug, um die überraschend vielen Reaktionen auch der Qualität dieser ersten Ausgabe des neuen, immerhin 53. Jahrgangs unserer bescheidenen Zeitschrift zuzuschreiben. Die meisten Zuschriften, die wir erhielten, waren zustimmend, manche sogar lobend. Dies war auch schon in der Vergangenheit öfters der Fall und wurde von uns mit stiller Freude zur Kenntnis genommen. Wenn sie länger waren und/ oder sich sachlich und kritisch mit einzelnen Beiträgen auseinandersetzten, veröffentlichten wir sie in der Rubrik „Leserbriefe“ (zuletzt in 3/2019, S. 194 ff). Pauschale Zustimmungen, Lob, Ermunterungen u. ä. veröffentlichen wir in der Regel nicht, sondern bewahren sie in unserem Archiv auf, damit sie - nach dem Vorbild des Päpstlichen Geheimarchivs! - im nächsten Jahrhundert künftigen Kirchenhistorikern als Material dienen können.

Wenn wir diesesmal von dieser Regel abweichen, dann aus zwei Gründen: Angesichts des Durchschnittsalters unserer Redaktion – es liegt ziemlich genau auf der Höhe der mit und an Corona in Deutschland Verstorbenen - stellt sich uns in letzter Zeit immer häufiger die Frage: Machen wir weiter? Da unterstützen positive Reaktionen „von außen“ unsere intrinsische Motivation, die nach wie vor vorhanden ist, auch wenn das ursprüngliche und eigentliche Anliegen, für das *imprimatur* einmal angetreten ist, die Reform der katholischen Kirche, wohl eher vergebens ist.

Andererseits erreichen uns auch immer wieder „negative“ Reaktionen, nämlich Kündigungen des Abonnements. Meist haben sie ihren Grund im Alter, der Krankheit oder gar dem Tod der Abonnenten. Selten sind Abbestellungen wegen Nichtübereinstimmung mit unserer „Linie“ oder aus Verärgerung über einzelne Beiträge. Damit müssen und können wir leben. Sie sind uns jedenfalls lieber als Kündigungen ohne jede Angabe von Gründen – wie uns Anfang dieses Jahres wieder mal eine erreicht hat. Sie kam ausgerechnet von einem kirchlichen Jugendverband des Bistums Trier, für den sich ein früherer Chefredakteur von *imprimatur* regelrecht ‚aufgerieben‘ hatte. Vermutlich weiß der heutige Geschäftsführer H. wegen seines jugendlichen Alters davon überhaupt nichts mehr. Aber wenigstens auf unsere Nachfrage hätten wir eine Begründung erwartet. Offenheit im Umgang miteinander und Transparenz in der innerkirchlichen Kommunikation - Fehlanzeige!

Angesichts einer solchen Erfahrung tut die Mehrheit der Zuschriften einfach gut und motiviert uns zum Weitermachen, auch unter erschwerten Bedingungen. Deshalb seien im Folgenden auszugsweise einige wiedergegeben, auch kritische – um zu zeigen, dass es auch anders geht.

Dr. Gerhard Müller-Chorus, Wachtberg, schreibt in einem langen Brief vom 31.3.2020 an unseren Chefredakteur:

„Sehr geehrter Herr Professor,
gestern erhielt ich Heft 1/2020 von *imprimatur*. Darin finde ich ... die Ankündigung Ihres altersbedingten Rückzugs aus dem Kreis der Herausgeber [der INARAH-Schriften-Reihe]. Als jahrzehntelanger Leser von *imprimatur* möchte ich Ihnen meine Anerkennung und meinen großen Dank für Ihre lange Tätigkeit für INARAH sagen. Ohne Ihre Initiative und Mitarbeit wäre es nicht gelungen, die beeindruckende Leistung zustande zu bringen, die Sammlung der Spezialisten aus den verschiedenen Wissenschaften und ihre Zusammenführung zu einer Gruppe vereint in einem Werk: der „Aufklärung“. (...) Traditionelle Denkpositionen werden von *imprimatur* nicht nur bei der Betrachtung der Frühgeschichte des Islam kritisch hinterfragt. Fundamentalismus ist leider in allen Religionen eine latente Gefahr. Das schmerzt, weil es auch für die römisch-katholische Kirche gilt, in der ich verwurzelt bin. Eben diese Erkenntnis aber, meine ich, sollte uns Katholiken bescheiden machen. (...) Meine Überzeugung ist vielmehr, dass wir einen Weg zum inneren Glauben der Muslime, zu ihrem ‚Herzen‘ finden müssen, wenn wir bei dieser Menschheitsaufgabe einer friedlichen Zusammenarbeit Erfolg haben wollen. Dazu brauchen wir ein Verständnis des Islams, das eine weitgehende innerliche Zustimmung und Bejahung mit einschließt. Große Geister haben das immer schon so gesehen, wie unser Landsmann Nikolaus von Cues. (...) Noch eine kleine Bitte zum Schluss: Bleiben Sie uns als Autor bei *imprimatur* erhalten. Die Zeitschrift ist ein wichtiger und unverzichtbarer Mittler, der die oft komplizierten wissenschaftlichen Erkenntnisse von INARAH für uns interessierte Laien gut transportiert“

Joachim Schütze, Trier, per Mail am 4. April 2020:

“... nach Lektüre von *IMPRIMATUR* 1/2020 einige Anmerkungen.

Tout d'abord, wenn ich *IMPRIMATUR* nicht schon abonniert hätte, würde ich dies jetzt umgehend tun. Es sind 3 Artikel, die mich besonders beeindruckt haben.

Philipp Amthor, Klerikalismus, Vietnam.

Nach der Lektüre des aufklärerischen Artikels über den Politiker Amthor fragt sich der Leser sofort, wie ein Mensch beschaffen sein muss, um all dem gerecht zu werden, was von ihm gefordert wird. Und man fragt sich natürlich auch, ob es nicht einfach ausreicht, an Jesus Christus zu glauben, an seine Taten und an seine Worte im Sinne von *sola scriptura*. Augenzwinkernde Distanz schafft der Autor durch das "Der gute Katholik wird...", so wird der Artikel gut lesbar.

Der Artikel zum Messbesuch in Vietnam zeigt, dass Christentum tatsächlich auch anders geht.

Der Artikel über Klerikalismus offenbart, was es bedeutet, sich in Hierarchien, Strukturen und hergebrachtem Denken zu verlieren, und dies gilt nicht nur für Kirche.

Ich kann nur sagen: Weiter so!“

Prof. Dr. Konrad Hilpert, LMU München, in einer Email zu Ostern:

„(...) Ich habe gestern Abend den launigen und humorigen Exkursionsbericht über den Katholizismus in Vietnam gelesen. Ein Einblick in eine ganz andere Welt. Danke!

Auch sonst habe ich eifrig im Heft gelesen. Man kann an der Intelligenz und Präzision von Lüdeckes Beiträgen Spaß haben. Aber der Zynismus, der zugrunde liegt, kann einem auch schwer auf den Geist gehen. Das Kirchenrecht, das er zu höchster Anwendung bringt, wie das sonst niemand tut und ernst nehmen kann, ist doch selbst der wichtigste Teil des Problems. Also: Warum nicht gleich sagen, dass das Ganze ein verqueres System ist, das in vielen Bereichen gar nicht anwendbar ist, oder es machen wie Sabine Demel, die die guten Grundsätze gegen eine schlechte Interpretation ins Feld führt? Warum einen jungen

Abgeordneten, der einem ja nicht sympathisch sein muss, der aber vor allem zur Sache nicht befragt wurde, zur Projektionsfläche von Hämme machen? Das geht doch etwas zu weit!“

Dr. Rudolf Walter, Freiburg, in einer Email an ein befreundetes Redaktionsmitglied:

„Spät, aber von herz und kopf ein kompliment für die redaktionsleistung und die informationsdichte dieses heftes – von polen bis zu den amisch, von amthor bis nach vietnam, klerikalismus und islam, frauen und synode, predigt und wissenschaft. Und doch aus einem „geist“. Complimenti!“

Prof Dr. Dr. h. c. Adolf Dietz, Germering, schreibt uns per Mail einen ‚klassischen‘ Leserbrief, in dem er einen Artikel in Heft 1/2020 scharf kritisiert. Wir geben ihn ungekürzt (und unkorrigiert) im Original wieder:

Leserbrief zu Norbert Lüdecke „Philipp Amthor ist jetzt Katholik: Willkommen“ (imprimatur 1.2000, S. 19 ff.)

Sehr geehrte Mitglieder der Redaktion von imprimatur, mir als Katholik ist aufgefallen, dass der in vieler Hinsicht ironisch gehaltene, weitgehend auch karikaturhafte Züge aufweisende Artikel von Norbert Lüdecke über Philipp Amthor in imprimatur 1.2000 (S. 19 ff.) ebenso viele (verborgene) Aussagen über den Autor wie über die von ihm ins Visier genommene Person von Philipp Amthor zulässt.

Der ungeachtet der zu beanstandenden Ironisierung des religiösen Verhaltens einer anderen Person inhaltlich durchaus mutige Artikel ist wohl Ausdruck eines langjährigen Leidens an der (an seiner?) Kirche, wobei sich viel oftmals bittere theologische und soziologische Erfahrung mit der katholischen Kirche angesammelt und aufgestaut hat, sei es von einer Binnen- oder einer Außenperspektive.

Dies alles aber am Fall einer konkreten, mit Namen genannten Person, noch dazu einer Person des öffentlichen Lebens zu demonstrieren und sich daran abzuarbeiten, ist im Gesamtkontext des Artikels ehrenrührig und nicht akzeptabel. So etwas sollte eigentlich nach den vom Autor doch wohl nach wie vor akzeptierten moralischen Grundsätzen des christlichen Glaubens nicht passieren.

Wenn jemand freiwillig und aus ehrenhaften, oft existentiell gereiften und für sich wichtigen Gründen eine Glaubensentscheidung etwa für eine Konversion (oder etwa auch für einen Austritt) trifft, muss dies schon mit Rücksicht auf den ehernen, zu lange auch in der katholischen Kirche bekämpften Grundsatz der Glaubensfreiheit respektiert werden und darf nicht Anlass zu einer persönlichen Diffamierung in der medialen Öffentlichkeit führen.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Dr.h.c. Adolf Dietz